

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis von der höchsten Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, und
Leidenschaft um Jugendzeitung einschließlich Beigefügtem monatlich 10 Pf.
Schriftkunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Dr. Zwingerstraße 14. Tel. 3453.
Telegraphen: 10 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Redaktion: Dr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3453.
Schriftkunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Dr. Zwingerstraße 14. Tel. 3453.
Telegraphen: 10 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Anreise werden die Geplante Beigabe mit 25 Pf. berechnet, bei der dreimalige
Wiederholung wird dieser geltend gemacht. Beigefügten 20 Pf. Entfernen müssen
bis spätestens 10 Uhr morgens in der Expedition abgegeben werden und sind im
Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 103.

Dresden, Sonnabend den 6. Mai 1911.

22. Jahrg.

Die Beratung der Reichsversicherungsordnung.

Das dem Reichstage wird uns geschrieben:

Die heftige Spannung, mit der man in allen politischen Kreisen der Beratung der Reichsversicherungsordnung amtierte, hatte eine ungewöhnlich große Anzahl von Delegierten nach Berlin geführt. Daß und Teilnahmen waren nicht, als der Präsident ohne jede Höflichkeit den ersten Vortrag des ersten Endes aufstieß. Die Enthüllungen aus Lager der Mehrheitsparteien, wonach man beabsichtigte, die Vergangenheit des gewaltigen Kriegeswerkes abschnittsweise mit der größten Rücksichtlosigkeit durchzugehen, führten zu einer so großen Erregung in der Bevölkerung, daß die Väter dieses Planes noch in letzter Stunde davon Abstand genommen haben. Allerdings ist es "Eingegangen" nicht allein auf die Furcht vor höherer Abstimmung durch die Sozialdemokratie zurückzuführen, sondern sicherlich auch mit auf den Umstand, daß es immer starke Gegenläufe auch im Echo der Mehrheitsparteien vorhanden sind. Bisher sind in der öffentlichen Diskussion, auch in unseren Reihen, mehr die allgemeinen politischen Gesichtspunkte herausgestellt worden, die Bedeutung der Krankenkassen, die Entwicklung der Versorgung, die Schaffung der Witwen- und Waisenversorgung, so wie Gegner. Aber während sich vorauslängen läßt, in diesen Punkten die starke Wehrheit der Konkurrenz, der Zentrum und der Nationalliberalen allen Anstrengungen erfüllt sich als haltbar erweisen wird, gibt es eine Menge sehr bedeutender sozialer Punkte, bei denen sie leicht zerstört. Man denkt nur an den schärfsten Protest, den der Verband deutscher Industrieller gegen den Entwurf losgelassen hat und der in einem Unannehmbar gipfelt, wenn einer solchen hochstolzen und einflussreichen Unternehmerorganisation wiegt denn doch zu schwer, als daß sie überstehen könnte.

Es ist freilich, daß den Verhandlungen des Tages zugrunde lag, enthielt nichts, was innerhalb der Reihen der Mehrheitsparteien Gegenstand einer steten Auseinandersetzung werden könnte. Daher war die Beratung sozusagen zu Monologen verurteilt. Über es ist wohl vorteilhaft, darum einen Schluss auf die späteren Folgen zu wagen. Selbstverständlich liegt besonders dem Zentrum und den Konservativen daran, daß Werk zum Abschluß zu bringen, damit sie nicht genötigt sind, bei den nächsten Wahlen ganz mit leeren Händen vor die Wähler zu treten. Die Verlängerung ist deshalb für sie groß, die Versicherungsordnung im wesentlichen nach den Beschlüssen der Kommission durchzuführen. Sie sagen sich, daß jede, die kleinste wesentliche Abänderung eines Teils, so z. B. eines Gehalts, losläuft. Aber wir wiederholen, über eine große Zahl von strittigen Punkten liegen Kommission mit einer gewissen Leidigtigkeit hinweg, um überhaupt erst einmal eine Verhandlungslage zu schaffen. Es war auch den Unternehmern im

Lande bei den monatelangem Kommissionsberatungen nicht möglich, sich darüber auf dem Laufenden zu halten und alle die zahllosen Einzelheiten in ihrer Tragweite zu ermessen. Jetzt strömen aber schon die Zuschriften in den Reichstag, und in den Wandelgängen sieht man wieder die charakteristischen Figuren der Vertreter von Unternehmerverbänden zur Beratung der bürgerlichen Abgeordneten antreten.

Das Verhalten der Mehrheitsparteien bei diesem Anfang der Beratungen kann man nur als schamlos bezeichnen. Man gab sich nicht einmal die Mühe, auch nur den Anschein einer Diskussion zu rühren, ja als einer ihrer Vertreter, der Abg. Dröder, einmal zur sachlichen Erklärung ihres Standpunkts etwas weiter ausholte, schrien sie ihn in der ungeschliffenen Manier nieder — ein brutales Verhalten, das ihnen von unserem Veteranen Webel ein kräftiges "Pust" eintrug. Man übertrieb wohl nicht, wenn man behauptet, daß die meisten Abgeordneten der Mehrheitsparteien keine bloße Ahnung von dem haben, was überhaupt auf dem Spiele steht. Das hat sich sogar schon in der Kommission gezeigt, bei deren Mitgliedern man doch immerhin eine gewisse Vertrautheit mit dem Stoffe voraussetzen muß. Mehr als 500 Anträge der Mehrheitsparteien sind in der Kommission angenommen worden, ohne daß sie auch nur mit einem einzigen Worte begründet wurden. Ein solches beispielloses Verhalten ist nur aus dem Umstände erklärbare, daß die Schöpfer dieser Anteile überhaupt nicht im Reichstage sitzen; sie haben im Reichskanzleramt, im Reichsversicherungsamt, in den Büros der Unternehmerverbände und an ähnlichen Stellen.

Mit allem Nachdruck weisen wir darauf hin, daß die Wärde des Parlaments wieder einmal ganz in die Hände der Opposition gelegt ist. Sie allein erfordert sachlich die einzelnen Vorrichtungen eines Gesetzes, von dem das Wohl und Wehe von Millionen abhängt. Sie allein lenkt die Aufmerksamkeit unseres Volkes auf die Wichtigkeit des Gegenstandes und erfüllt damit die selbstverständliche Pflicht der Volksvertretung.

Von dem Wege sachlicher und erschöpfender Darstellung dessen, was nun getan werden soll, werden wir uns durch kein Manöver abringen lassen. Die Wanzentaktik des Sichtstellens, die unsere Gegner gewählt haben, wird ihnen gerechte Beratung bei allen denen eintragen, denen ein Arbeiterversicherungsgefecht mehr ist, als eine bloße Nummer in einem Wahlprogramm.

Die Oberbürgermeister-Kandidatur in Stuttgart.

Wie wir im gestrigen Depeschen teilten, ist vom Sozialdemokratischen Verein in Stuttgart der Genosse Dr. Lindemann zum Kandidaten für den Oberbürgermeisterposten aufgestellt worden. Die Wahl wird bereits am 12. Mai stattfinden. Genosse Dr. Lindemann hat sich gerade auf dem Gebiete der Kommunalpolitik als ein vorzüglicher Sachkenner erwiesen; er hat im Reichstag und noch mehr im württembergischen Landtag seit vielen Jahren eine tüchtige Tätigkeit im Interesse der Arbeiterklasse ausgeübt. Halls er-

gewählt wurde, so darf vorausgesetzt werden, daß der erste Sozialdemokrat, der in Deutschland einen derartigen Posten bekleiden würde, alle in ihm gesetzten Erwartungen trefflich erfüllen wird.

Doch überhaupt die Möglichkeit einer solchen und noch dazu aussichtsvollen Kandidatur besteht, ist auf die für deutsche Bürgen gerechte Gestaltung des Kommunalwahlrechts in Württemberg zurückzuführen. Württemberg besitzt in Deutschland das verhältnismäßig freie Gemeindewahlrecht. Nicht nur die Vertretungen der Bürgerstadt — Gemeinderat und Bürgerausschuß — sondern auch die Ortsvorsteher aller Gemeinden, also auch der Hauptstadt, gehen aus allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlen der Gemeindebewohner hervor. Für die Hauptstadt unterliegt die Wahl der Bestätigung des Königs. Das Bürgerrecht ist an einen dreijährigen Außenhalt, Zahlung einer Wohnsteuer und Entrichtung einer einmaligen Gebühr von 2 M. gebunden.

Der Aufstellung der Kandidatur ist ein Meinungs austausch unter den Parteigenossen des Stuttgarter Sozialdemokratischen Vereins vorhergegangen. Es handelt sich dabei um die Frage der für den Fall der Wahl nicht zu umgehenden Repräsentationspflichten gegenüber der Krone. Genosse Lindemann hat erklärt, Parteischlüsse gebe es nicht, die gegen die Übernahme eines solchen Postens sprechen, wohl aber seien Organisationsbeschlüsse vorhanden, die die Ausübung des Postens unmöglich machen würden, er betrachte volle Freiheit in der Ausübung der Repräsentationspflichten, namentlich auch im Verkehr mit der Krone, als Voraussetzung für die Ausübung des Amtes. Die Parteiversammlung hat dann noch eingehenden Erörterungen mit 451 gegen 115 Stimmen folgenden Besluß gefasst:

"Die Parteiveranstaltung hat nach der bisherigen Wirk samkeit des Genossen Dr. Lindemann und nach seinen heutigen Ausführungen das Vertrauen zu ihm, daß er stets im Sinne unserer Bestrebungen und Fortschritte tätig sein wird; sie stellt Lindemann als Kandidaten für die Stadtvorstandswahl auf und wird mit aller Energie für dessen Wahl eintreten."

Die Schwäbische Zeitung, unser Stuttgarter Parteorgan, fügt zur Mitteilung des Beschlusses hinzu: "Genossen! Die Parteiveranstaltung hat entschieden! Die Partei tritt mit einem eigenen Kandidaten in den Wahlkampf ein. Der Kampf wird — daran ist nicht zu zweifeln — hart und schwer werden. Die bürgerlichen Parteien werden alles daran legen, die Kandidatur Lindemann zu Fall zu bringen. In dieser Situation ist Einigkeit und Geschlossenheit, unablässige Agitation unserer Pflicht. In der Werthalt und auf dem Bau, überall muß für die Kandidatur Dr. Lindemann gearbeitet werden, damit am 12. Mai, dem Wahltag, der Sieg unserem Kandidaten zufällt."

Wir geben uns keinerlei hochgepannten Erwartungen hin über das Wahlgremium, was ein einzelner sozialdemokratischer Oberbürgermeister innerlich den heutigen kapitalistischen Welt durchzuführen in stande sein könnte. Wohl aber könnte ein Sozialdemokrat als Oberbürgermeister in vieler Hinsicht eine Tätigkeit ausüben, die die arbeitenden Massen bessere Kommunalpolitik betreiben

vermögen. Das steht soziale Ideen vor allem zu unterrichten. Sie werden", sagte mir unter Parteigenosse Morris Hillquit, der Führer der amerikanischen sozialistischen Partei, "in Amerika viel mehr Verständnis für den Sozialismus in den Kreisen der Gewerbetreibenden als in denen der Arbeiter." Diese einen Deutschen Selbstammlung Tatsache habe ich durchweg bestätigt gefunden. Wie lange sie noch bestehen bleiben wird, kann man zurzeit nicht absehen; der jetzt führende und bedeckende Mangel an freiem Lande, die Unmöglichkeit des raschen Aufstieges zu Reichtum und Macht infolge der wachsenden Verdichtung des konzentrierten Kapitals wird die Arbeiter sicher zum Sozialismus bringen. Adolf Henne, unser alter deutsch-amerikanischer Parteigenosse hat darüber unlängst in der wissenschaftlichen Monatschrift des Deutschen Metallarbeiterverbandes eine ungewöhnlich interessante Studie geschrieben, der ich eine weite Verbreitung in den Kreisen der deutschen Sozialdemokratie wünschen möchte.

Was man nun den "Sozialismus" der gebildeten Schichten des Amerikanischen Volkes nennt, einen Mittelpunkt in unserem Sinne des Wortes gibt es in den Vereinigten Staaten nicht. Obwohl natürlich von den zahlreichen Räumen hergerichteter Stuben der sozialistischen Literatur, vielfach Neuerung eines auf Grundlage unterschiedlichen Geschichtsverständnisses und gerade Gesinnung erworbenen Menschenstandes"; Common sense heißt dieser Begriff in der englischen Sprache, wodurch überzeugt "Gemeinkunst". Er erscheint oft in prächtigster Form. Ich kam in eine kleine Stadt im Staate Illinois, wo mit einem Parteigenosse folgendes erzählte: In einer großen Fabrik war dort ein Streik ausgebrochen und der Fabrikbesitzer, der manches auf dem Herdholz hatte, telegraphierte ausdrücklich, daß ihm und den nach herbeigeschafften Streikbrechern etwas passieren könnte, an den Motor, den Bürgermeister, um Entsendung von einem Zubehör. Polizisten zum Schutz seiner Anlagen. Bei Bürgermeister lag sofort ein Dutzend der besten und bekanntesten Gewerkschaftsleute auf das Rathaus kommen, ohne ihnen zunächst den Grund zu ihrer Verwirfung zu nennen. Dort legte er ihnen die Lage auseinander, schwor sie sodann als Polizeibeamte des Polizei als und sandte sie dem Unternehmer mit dem Auftrag zu, die Arbeit zu beenden. 24 Stunden später war der ganze Streik erledigt, der Fabrikbesitzer hatte restlos die Forderungen der Arbeiter bewilligt. In Boston sprach ich mit einem sehr berühmten Redakteur, der in harter Arbeit ein großes Vermögen gesammelt hat, über die Ausbildung seiner Kinder. Was war er tun könne, so sagte er, um seinen Kindern eine wichtige Ausbildung für den Lebenslauf.

Aus Amerika.

Walter aus einem amerikanischen Reisetagebuch.

Von A. Südkum.

VI.

Sieht habe ich, anstuppend an ein schreckliches und opferhaftes Brauchtum in Neuengland, an dieser Stelle denjenigen Auszug und meinem amerikanischen Reisetagebuch mitgeteilt, der sich im Kundenkatalog der amerikanischen Haushaltstechnik, den elektrischen, beschäftigte, und rezipiert, welche unseligen Folgen die Unschuld des amerikanischen Volkes hat. Ich wußte darauf, daß neben dem wilden Spekulationsgeiste privater Unternehmer, die ihre Räume auf das Allgemeinwohl kehrten, der Mangel einer sozialen Haushaltung und ein verdecktes Steuersystem Schuld trug, die selbst die Krise, ob denn die Amerikaner blind gegen die Krise einer solchen Wirtschaft sind und nicht tun, um ihnen die Krise zu entziehen, zu dem interessantesten, aber auch nur dem historischen Vorfall anzustellenden Versuch, wenigstens einiges zum Nutzen der amerikanischen Volkspsychologie beizutragen. Ein solcher Beitrag, der mehr als 50 Millionen, gemischt aus den festländischen und den ostküstlichen Klassen, mit starke, wenn auch von Zeit zu Zeit nachweislich manigfach abweichen, Klassen, auf einer Art über breit über ein Land, das sich von der Zone des tropischen Regenwaldes bis zum kalten Norden erstreckt, zum Teil als primitiv, zum Teil als eine Kolonialisation markierend, ein solches Volk kann nicht mehr als eine Individualität behandeln. Das nämliche ist in England, das nämliche ist in Frankreich, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner, es gibt gewiß nicht den Französischen, noch einer sämlichen Ueberzeugung über den Kanal nach Großbritannien, durch die Stupideität eines solchen Vorgehens häuslich geprägt wurde und empört mich, wie ich mich schämen muß. Es gibt gewiß nicht den Amerikaner,